GEWERKSCHAFT ERZIEHUNG UND WISSENSCHAFT
Stadtverband Gelsenkirchen

Gelsenkirchener Bildungskonferenz am 13. Juli 2004
Vorschläge zur Verbesserung der schulischen Situation in Gelsenkirchen

Nahezu alle Sofort- und langfristigen Maßnamen haben einen Finanzierungsvorbehalt**.**
Lehrerinnen und Lehrer können den gesellschaftlichen Auftrag „Chancengleichheit" nur bewältigen, wenn die Bildungslandschaft Nördliches Ruhrgebiet/ Emscher – Lippe -Region grundlegend verbessert wird durch ein Netzwerk von

- Sozialberichterstattung und Kleinraumforschung
- Bildungsverwaltung und Jugendhilfe
- Elementarbereich und Schulen
- Wissenschaft und Hochschule
- Freien Trägern, Kirchen und den Organisationen der Neuen Mitbürger.

Gelsenkirchen braucht ein langfristig angelegtes Pilotprojekt zur Überwindung des Bildungsnotstandes. Eine „Neue Kompensatorik" (Projekt Ruhr) erfordert massive Finanzhilfen von Land und Bund.
In Gelsenkirchen herrscht Bildungsnotstand. Ein Klein-Klein zur Verbesserung der schulischen Situation hilft nicht weiter.
Gelsenkirchen hat aus eigener Kraft Vorbildliches auf die Beine gestellt, um Chancengleichheit zu ermöglichen. Doch das Machbare stößt schon jetzt an seine finanziellen, personellen und sachlichen Grenzen.

Der aktuelle Bildungsnotstand wird sich weiter verschärfen:

- Mindestens 800 der 2700 Viertklässler verlassen am 21. Juli 2004 die Grundschule mit Schwächen im Lesen, Rechtschreiben und Rechnen, die sich „in der Sekundarstufe I offenbar nicht mehr kompensieren lassen" (IGLU).
- 10,2 % der Jugendlichen sind ohne Schulabschluss.
- Zusätzlich hat fast ein Viertel der Jugendlichen einen niedrigen Schulabschluss.
- Es gibt 122 Maßnahmen für Jugendliche, die in 2004 keinen Ausbildungsplatz gefunden haben (Gelsenkirchen, Bottrop, Gladbeck). Hier ist teilweise die Rede von einem „Sozialkrimi".

Ausblick:

- „Die Arbeitsmarktreform ist ein Armutsprogramm für die Emscher – Lippe – Region" (DGB Emscher – Lippe). Die Umsetzung von Hartz IV wird die Zahl der armen Kinder um 50% erhöhen, mit den bekannten Konsequenzen für Gesundheit und Bildungschancen.
- Innerhalb der nächsten 10 Jahre wird in Gelsenkirchen die Zahl der deutschen und der ausländischen Bevölkerung, der Menschen mit Migrationshintergrund im Bereich der bis 35-Jährigen annähernd hälftig sein.
- In vielen Wohnbezirken verstärkt sich die Entwicklung zu Parallelgesellschaften.

Sofortmaßnahmen:

1. Individuelle und Kleingruppenförderung in allen Altersstufen ist nur mit verbesserten personellen, sächlichen und zeitlichen Ressourcen leistbar.

2. Erstellung eines integrierten pädagogischen Gesamtkonzeptes, einer Förder- und Unterrichtsdatenbank für den Elementar- und Primarbereich durch eine von sonstigen Aufgaben frei gestellte Stabsstelle von Praktikern. Schulen und Kindertagesstätten sind neben dem normalen Alltagsgeschäft nicht in der Lage, lernbiologisch nachhaltige Grundlagenarbeit zu leisten.

3. Rücknahme der Kürzung der Sachkostenpauschale in den KiTas von 75 € in 2004 und 95 € in 2005 pro Kind als eine Voraussetzung für die Realisierung der „Bildungs-vereinbarung".

4. Der Elementarbereich braucht langfristige personelle Planungssicherheit, eine Erhöhung, bzw. bei rückgehenden Kinderzahlen, eine Beibehaltung der Zahl der Fachkräfte und Sprachförderkräfte.

5. Laut Gesundheitsberichterstattung der Stadt Gelsenkirchen haben rund ein Drittel der sog. I-Männchen „schulrelevante Auffälligkeiten". Die Nutzung der Vorsorge-maßnahmen U1 bis U9 mit dem Ziel der frühen Diagnose von Entwicklungsstörungen mit anschließender Therapie ist zu steigern.

6. Aufklärungsoffensive in Elternhäusern mit Migrationshintergrund: Das Erlernen der deutschen Sprache ist Bringschuld und Voraussetzung für eine erfolgreiche Bildungskarriere der Kinder.

7. Ganztagsgrundschule für circa 2500 Kinder bis zum Jahr 2007 erfordert pädagogisch erfolgversprechende und bedarfsgerechte Personal- und Sachressourcen. Ganztagsgrundschule muss in die Lage versetzt werden, mehr als Betreuung zu sein.

8. Lehrerinnen und Lehrer sind häufig mit dem Erziehungsnotstand und einer nicht zu bewältigenden Aufgabenflut überlastet. Ein Teil der Kinder und Jugendlichen ist „besonders anstrengend" und beeinträchtigt geordneten Unterricht. Schulen brauchen nachhaltige, langfristig angelegte Unterstützung durch „Soziale Frühwarnsysteme", Sozialarbeiter, Psychologen, Jugendhilfe, ...

Alfons Kunze, Vorsitzender
09. Juli 2004